

*Langer, Adalbert: Männer um die österreichische Zivilprozeßordnung 1895. Zusammenspiel – Soziales Ziel.*

Peter Lang, Frankfurt a. M. - Bern - New York - Paris 1990, 116 S. (Rechtshistorische Reihe 71).

Die Zivilprozeßordnung von 1895, die wie kein anderes österreichisches Gesetz im Ausland Nachahmung gefunden hat, ist nicht das Werk eines Mannes. Neben Franz Klein, der den Entwurf ausgearbeitet hat, war eine Reihe weiterer Fachleute an ihrer Entstehung maßgebend beteiligt: Der Prager Joseph Maria Baernreither als Berichterstatter im Wiener Reichsrat, der in Nordböhmen geborene Graf Friedrich Schönborn, der die Prozeßreform als Justizminister eingeleitet und fast bis zur Vollendung geführt hat, Anton Menger, der Lehrer Kleins an der Wiener Universität, dessen Geburts-

ort in Galizien liegt, der sich aber seiner Herkunft väterlicher- wie mütterlicherseits aus Böhmen stets bewußt war, und Finanzminister Emil Steinbach, dessen Mutter aus Mähren stammte. Dem Verfasser geht es aber nicht in erster Linie um die räumliche als vielmehr um die soziale Herkunft und die Gedankenwelt dieses so heterogenen Kreises, dem der Kathedersozialist Menger ebenso angehörte wie der der Neuscholastik nahestehende Steinbach, der Sozial-Aristokrat Schönborn wie Baernreither, der Österreich aus dem Manchester-Liberalismus herauszuführen versuchte. Ihrem Zusammenwirken ist es zuzuschreiben, daß das Gesetz das Verhältnis zwischen Rechtssuchendem und Richter nach sozialen Gesichtspunkten gestaltet hat und der Gedanke der Fürsorgepflicht für den schwächeren Teil in ihm seinen Niederschlag fand, daß das Verfahren auch für die besitzlosen Klassen, für den „kleinen Mann“, verständlich und überschaubar blieb und der Prozeß rasch und somit billig abgewickelt werden konnte.

Der Verfasser geht bei diesen vielfach überraschenden Zusammenhängen mit der Methode eines Untersuchungsrichters vor – eines Berufs, den Langer zeit seines Lebens ausgeübt hat. Keine Behauptung wird von ihm unüberprüft übernommen, und wäre sie in der einschlägigen Literatur noch sooft wiederholt worden. Dieses Mißtrauen gegenüber tradierten Behauptungen trägt reiche Früchte, es gelingen dem Verfasser überraschende Einblicke, Korrekturen bisheriger Vorstellungen und Ansichten und Hinweise auf Zusammenhänge, die bisher nicht gesehen wurden. Mit dem aus zahllosen, sorgfältig aneinandergefügteten Mosaiksteinchen zusammengesetzten Bild ist es dem Verfasser gelungen, ein Stück vernachlässigte Geschichte nachzuholen.